

Die Pflegeeltern Jürg und Pia Matter werden begleitet vom familiaa Pflegefamiliendienst

«Den Entscheid für ein Pflegekind fällt man mit dem Herzen»

In der Schweiz leben einige Tausend Kinder nicht bei ihren leiblichen Eltern, sondern bei einer Pflegefamilie. Eines dieser Kinder ist Ruth. Ihre Pflegeeltern wollen ihr die Geborgenheit einer Familie bieten, im Wissen darum, dass Ruth auch eine leibliche Mutter hat.

Von Stefan Wolf*

In der Schweiz sind die Kantone für das Pflegekinderwesen zuständig. Die gesamtschweizerische Verordnung über die Aufnahme von Pflegekindern PAVO regelt die Bewilligung und Aufsicht für die Aufnahme von Minderjährigen. Die Verfahrensweise, Definition der Instanz, die Auflagen dieser Bewilligung und die quantitative Erfassung der Pflegeverhältnisse obliegen den Kantonen. Diese werden kantonal unterschiedlich gehandhabt. Beispielsweise anerkennen einige Kantone die Verwandtschaftspflege als Pflegeverhältnis – andere aber nicht. Manche Kantone zählen nur diejenigen Pflegeverhältnisse, die sie finanzieren. Pflegeverhältnisse mit ausserkantonalen Kindern fallen somit durch das Zählsystem, obwohl die Pflegefamilie innerhalb des Kantons lebt. Ebenso unterschiedlich ist die Handhabung der Entlohnung von Pflegefamilien, der Art und Häufigkeit der Aufsicht wie auch die im Pflegekinderwesen gebräuchlichen Terminologien sowie die Voraussetzungen für die Bewilligung einer Familienplatzierungsorganisation. Die gesamtschweizeri-

Die typische Pflegefamilie gibt es nicht. Ebenso gibt es das typische Pflegekind nicht.

schen Zahlen sind somit sehr vage: 2015 ergab eine «erste grobe Schätzung», dass in der Schweiz 13'000 bis 23'000 Kinder/Jugendliche aus unterschiedlichen Gründen nicht bei den Herkunftseltern aufwachsen. Davon wurden 3'000 bis 8'000 in Pflegefamilien platziert.

Fremdplatzierungen erfolgen dann, wenn Herkunftsfamilien das Kindeswohl vorübergehend nicht sicherstellen können. Ob das Kind im Heim oder bei einer Pflegefamilie betreut wird, richtet sich im Idealfall nach der für das Kind benötigten Betreuungsumgebung.

Die typische Pflegefamilie gibt es nicht. Ebenso gibt es das typische Pflegekind nicht. Das ist wichtig festzuhalten, denn durch die Vielfalt an Konstellationen eröffnen sich mehr Möglichkeiten, ein geeignetes Pflegeverhältnis in die Wege zu leiten. Unabdingbar bleiben die kontinuierliche Begleitung der Pflegeverhältnisse und der verstärkte Fokus auf die Bedürfnisse der Pflegekinder und des Kindeswohls.

Bei der Pflegefamilie Matter lebt Ruth, 15. Durch einen privaten Kontakt haben Jürg und Pia Matter Ruth kennengelernt. Sie war damals neun Jahre alt und war bereits als Neugeborenes in einem Kinderheim platziert worden. Mittlerweile lebt Ruth seit fünf Jahren in der Familie Matter. Von Beginn an begleitet wurde die Pflegefamilie durch den «familiaa» Pflegefamiliendienst (s. Box Seite 45). Wie erleben Pia und Jürg Matter, 58 und 59, den Alltag und die Beziehung zu ihrem Pflegekind Ruth?

Herr und Frau Matter, weshalb haben Sie ein Pflegekind aufgenommen? War es eine spontane Entscheidung oder haben Sie sich bewusst im Vorfeld damit auseinandergesetzt?
Jürg und Pia Matter: Wir haben von Ruths Geschichte gehört und wollten sie kennenlernen. Der Wunsch, dem Kind mit

* Stefan Wolf ist Leiter der Kinder- und Jugendhilfe familiaa.

unseren Möglichkeiten Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln, war der Antrieb. Schon bald verbrachte Ruth jedes zweite Wochenende bei uns, die Ferien und den Mittwochnachmittag. Nach etwa einem Jahr entschieden wir uns, Ruth ganz zu uns zu holen.

Was hat Sie dazu bewogen, ein Pflegekind aufzunehmen?

Durch die eigenen Kinder wurde uns klar, dass es nichts Wichtigeres und Wertvolleres gibt, als eine Familie zu haben. Dies wollten wir Ruth, die die ersten zehn Jahre ihres Lebens in einem Kinderheim lebte, ermöglichen.

Weshalb haben Sie sich nicht schon früher für eine Aufnahme eines Pflegekindes entschieden?

Wir haben uns mit dem Thema erst beschäftigt, als wir von Ruths Geschichte hörten. Uns war vorher gar nicht bewusst, dass ein Bedarf an Pflegefamilien besteht.

Wie bereitet man sich auf eine solche Herausforderung vor?

Bereits beim Erstkontakt mit dem Pflegefamilienliendienst «familea» wurden wir als Interessenten sehr gut und umfänglich beraten. Zudem erhielten wir die Möglichkeit, die nötigen Kurse zu besuchen. Die Gewissheit, dass wir eng begleitet werden, festigte unseren Entscheid.

Wie viel wussten Sie über die Vorgeschichte Ihres Pflegekindes?

Wir kennen die Vorgeschichte von Ruth durch die Erzählungen ihrer Patin und durch Informationen seitens der Herkunftsmutter. Von Anfang an war uns wichtig, dass das Zusammenleben mit Ruth unser gutes Verhältnis zu unseren drei erwachsenen Kindern und zu unseren vier Grosskindern nicht negativ be-



Pflegeeltern Jürg und Pia Matter:

«Wir sind froh, diesen Weg gegangen zu sein.»

Foto: familea

einflussen darf. Denn nur so konnten wir auch Ruth den notwendigen behüteten Rahmen bieten. Als wir Ruth zum ersten Mal sahen, wussten wir sofort: Das passt!

Wie lange hat es gedauert, bis Ruth in Ihrer Familie integriert war? Gab es einen entscheidenden Moment, da Sie gemerkt haben: Jetzt sind wir eine Gemeinschaft?

>>

Der familea Pflegefamilienliendienst

familea wurde 1901 als «Basler Frauenverein» gegründet. Im Auftrag des Kantons prüfte der Verein, welche Familien sich als Pflegefamilien eignen. Im Jahr 2000 begann der Basler Frauenverein Kinder, die aufgrund der beschränkten Aufenthaltsdauer aus dem Durchgangsheim Im Vogelsang austreten mussten – jedoch (noch) nicht in die Herkunftsfamilie zurückkehren konnten – in Pflegefamilien zu vermitteln. Zur Verfügung standen rund ein halbes Dutzend Pflegefamilien mit sozialpädagogischer Ausbildung. Begleitet wurden die Pflegeverhältnisse durch die Mitarbeitenden des Durchgangsheims. Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Land erkannten das Potenzial von Familienplatzierungen und erarbeiteten zusammen mit dem «familea» Pflegefamilienliendienst eine gemeinsame Leistungsvereinbarung. Mittlerweile kooperieren rund 300 Pflegefamilien in der Nord-

westschweiz mit familea. Aktuell kann familea auf knapp 85 freie Plätze zugreifen. Jährlich werden 20 bis 45 Kinder in Pflegefamilien vermittelt. Um den gesellschaftlichen Veränderungen und der zunehmenden Fallkomplexität gerecht zu werden, arbeitet familea aktuell mit den beiden Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land an einer Neuausrichtung des Pflegekinderwesens. Ab 2021 soll familea als Fachstelle Pflegekinder mit neuen Konzepten und Fachleuten die bewährte Arbeit im Pflegekinderwesen ausbauen und weiterentwickeln. familea sucht darum auch Familien in der Nordwestschweiz, die sich für die herausfordernde und sinnstiftende Aufgabe einer Pflegefamilie interessieren. Erstberatung per Telefon 061 260 83 80 oder via Mail: pflegefamilienliendienst@familea.ch. Weitere Informationen www.familea.ch

Ruth hatte sich beim Einrichten ihres Kinderzimmers eine Höhle über ihrem Bett gewünscht. Nach etwa acht Monaten wollte sie diese Höhle wieder abbauen, mit der Bemerkung: «Das brauche ich nicht mehr.» Da wussten wir: Jetzt ist sie angekommen.

Welches sind die Herausforderungen, die sich einer Pflegefamilie stellen?

Man darf die Aufgabe als Pflegefamilie nicht unterschätzen. Es gibt viele Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Besonders, weil ja auch die leiblichen Eltern eine tragende Rolle spielen. Oft ist es für alle Beteiligten ein Wechselspiel zwischen gewohntem und fremdartigem Verhalten, das viel Einfühlungsvermögen und Toleranz verlangt.

Wie gehen Sie damit um, dass sie wissen, dass die Pflegekinder irgendwann in ihre Herkunftsfamilie rückgeführt werden?

Durch die Krankheit der leiblichen Mutter wird dies in Ruths Fall nie möglich sein.

Was ist aus Ihrer Sicht hilfreich, damit die Zusammenarbeit mit den leiblichen Eltern gelingt?

Da wir nur mit der Mutter zu tun haben, können wir uns nur auf diesen Elternteil beziehen. Wir respektieren sie als leibliche

Mutter. Ruth ist mit nun 15 Jahren alt genug, um selbständig zu entscheiden, ob sie die Mutter sehen will oder nicht.

Gibt es für das Pflegekind Loyalitätskonflikte – Herkunftsfamilie, Pflegefamilie?

Ja, ganz klar. Zum Beispiel dann, wenn das Pflegekind nach einem Besuch in der Herkunftsfamilie nicht offen über den Aufenthalt mit uns sprechen kann oder will.

Wie hat Ihr Umfeld reagiert, als Sie sich für ein Pflegekind entschieden haben?

Die Reaktionen waren recht verschieden, aber im Allgemeinen positiv. Die meisten erkennen den Sinn hinter dieser Aufgabe.

Nach wie vor werden Pflegefamilien gesucht. Was geben Sie Interessenten mit auf den Weg?

Es braucht sicher ein wenig Mut, den ersten Schritt zu machen. Aber wir sind froh, diesen Weg gegangen zu sein. Ein Kind bei der Hand zu nehmen, um es auf seinem Weg zu begleiten, ist auf jeden Fall eine Bereicherung – manchmal auch eine Herausforderung, der man dann am besten mit etwas Gelassenheit begegnet. Denn die Aufnahme eines Pflegekindes ist ein Entscheid, den man mit dem Herz fällt. ●

«Ein Kind bei der Hand zu nehmen, um es auf dem Weg zu begleiten, ist immer eine Bereicherung.»

Anzeige

Bereichsleitung Pflege und Betreuung 80% - 100%, (m/w)



Das **Seniorencentrum Oberburg** bietet in familiärer Atmosphäre ein Zuhause für 57 Bewohnerinnen und Bewohner aus der Region. Die eingespielte Belegschaft kümmert sich mit viel Herzblut um den Erhalt der Autonomie und der Lebensqualität der Bewohnenden. Im Auftrag der Geschäftsführung suchen wir per 1. Dezember 2020 oder nach Vereinbarung eine Bereichsleitung Pflege mit Herz.

Ihre Aufgabe beinhaltet die fachliche, organisatorische und personelle Leitung des Bereichs. Als erfahrene Führungsperson leben Sie die offene Betriebskultur aktiv vor, stellen mit Ihrem fundierten Fachwissen die Qualität des Bereichs sicher und fördern die Ausbildung des Berufsnachwuchses. Sie engagieren sich für das Wohlbefinden der Bewohnenden, begleiten aufmerksam die Mitarbeitenden und pflegen den persönlichen Kontakt mit den Angehörigen. Als vernetzt denkende und kommunikative Persönlichkeit schätzen Sie die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Als starkes Team realisieren Sie anstehende Projekte und gehen gemeinsam die zukunftsgerichtete Weiterentwicklung des Zentrums an.

Ihr Profil beinhaltet eine pflegerische Ausbildung auf Tertiärniveau und vertiefte gerontologische Kenntnisse. Ihre Fachkompetenzen werden durch ausgewiesene und mehrjährige Führungserfahrung in einer ähnlichen Funktion ergänzt. Als aufgeschlossene Leitungsperson fühlen Sie sich in einem Umfeld mit familiärem Charakter wohl, können sich mit den Werten identifizieren und schätzen den persönlichen Umgang mit den verschiedenen Anspruchsgruppen. Zudem verfügen Sie über ein ausgeprägtes interprofessionelles Denken und Handeln, können Bestehendes würdigen, sind aber auch offen für Optimierungen.

Interessiert Sie diese Führungsaufgabe in einer gut aufgestellten Institution? Dann senden Sie uns Ihre Bewerbung per E-Mail im pdf-Format (max. 3 Dokumente) an: e.tel@curaviva.ch

CURAVIVA Schweiz, Personalberatung
Frau Elise Tel, Zieglerstrasse 53, 3000 Bern 14
Telefon 031 385 33 63, e.tel@curaviva.ch

Die Personalberatung von CURAVIVA Schweiz ist auf die Vermittlung von Ka- und Fachpersonen in Institutionen für Menschen mit Unterstützungsbedarf spezialisiert – WEIL GUTES PERSONAL ZÄHLT.

CURAVIVA.CH

www.curaviva.ch/personalberatung